

Pressemitteilung der Bietigheimer Zeitung vom 05.06.2008:



Strikt gegen Eichwald-Erweiterung

In Stellungnahme zum Flächennutzungsplan übt Naturschutzbund Kritik an Stadt Sachsenheim

Zu groß, zu umweltfeindlich, zu folgenschwer: Mit dieser Einschätzung lehnt der Naturschutzbund Deutschland (NABU) die anvisierte Ausweitung des Gewerbeparks Eichwald rundweg ab.

Anlass dafür, dass sich der NABU-Ortsverband in Sachsen Eichwald zu Wort meldet: Die Fortschreibung des Flächennutzungsplans für Sachsenheim, zu der die Naturschutzorganisation als so genannter Träger öffentlicher Belange Stellung beziehen darf. Und neben der generellen Kritik an der Stadt, sie setze bei ihrer Zukunftsplanung zu sehr auf weiteren Landschaftsverbrauch als auf die vorgegebene Innenentwicklung, die sich auf bereits erschlossene und vorbelastete Bereiche bezieht, lässt Nabu-Vorsitzender Martin Buck kaum ein gutes Haar an den angestrebten Erweiterungsabsichten für das Gewerbegebiet Eichwald.

So sieht Buck im 13 Hektar umfassenden IV. Bauabschnitt Konflikte mit dem dort befindlichen Grünzug, den nahe liegenden Streuobstwiesen und dem Wasserschutzgebiet. Auch das dort festgestellte Vorkommen von Steinkauz und Zauneidechse spricht nach NABU-Auffassung gegen eine Bebauung.

Strikt abgelehnt wird von Seiten der Umweltschützer auch der Bauabschnitt III mit fast 40 Hektar. In diesem Gebiet befindet sich das Naturdenkmal "Ehemalige Landebahn", welches bei einer Bebauung seinen ökologischen Wert fast vollständig verlieren würde, so die Befürchtung des NABU. Zudem gehe nach dem Bau der Umgehungsstraße und der ersten Eichwald-Aufsiedlung eine weitere große Ackerfläche verloren, die hier in Sachsenheim einer noch großen Population von Feldlerchen Lebensraum biete. Nach Einschätzung des Sachsenheimer NABU-Vorsitzenden ist aber davon auszugehen, dass die Lerchenpopulation auf Gemarkung Großsachsenheim bis zum Jahr 2015 um 80 Prozent zurückgehen wird.

Als kritisch betrachten die Naturschützer auch, dass das gesamte Verbandsgelände Eichwald bevorzugt als Standort für Logistikgewerbe genutzt werden soll, während nahezu alle anderen Gemeinden die Ansiedlung solcher Unternehmen ablehnen, da sie im Verhältnis zum verursachten Verkehrsaufkommen viel zu wenig Arbeitsplätze bieten. Bei einer Umsetzung der vorliegenden Pläne hätte der Zweckverband in wenigen Jahren ein vollständig verbautes Verbandsgelände.

"Das geht uns einfach viel zu schnell", meint Martin Buck, der in diesem Zusammenhang auch an eine damit verbundene Verschlechterung der Verkehrssituation erinnert, die mehr Straßenbau wie den Enzabstieg notwendig mache, der bereits von Nachbargemeinden im Süden gefordert wird, aber großen ökologischen Schaden anrichten würde. In den Plänen gebe es auch keine Angaben über eine Verlegung der Windhunderennbahn, die an anderer Stelle erneut freie Landschaft belasten würde, beanstandet Martin Buck, der in diesem Zusammenhang dafür plädiert, eine nachhaltige Entwicklung dieser Fläche auf den nächsten Flächennutzungsplan zu verschieben. Dann werde man Auswirkungen und Notwendigkeiten sicher besser betrachten können.

Ferner fordert der NABU in seiner Stellungnahme zur Fortschreibung des Flächennutzungsplans, Baugebiete wie Kleinsachsenheim Ost III mit seinen ökologisch wertvollen Streuobstwiesen, die Gewerbebeerweiterung Aucht im Auenbereich des Ochsenbachs sowie die geplante Reitanlage im vierfachen Schutzgebiet Aucht nicht zu realisieren. Zudem lehnt der Verband eine Bebauung in der "landschaftlich schönen Schelhalde" in Hohenhaslach ab, zumal diese als Innenentwicklung ohne Ausgleichsmaßnahmen durchgeführt werden solle. Hier wäre eine nachhaltige Entwicklung in der Leimengrube östlich von Allmandklinge I die bessere Lösung, schlägt Martin Buck vor.

Immerhin lobt der NABU die ausführlichen Ausarbeitungen der Landschaftsanalyse und Schutzgutbewertung im Landschaftsplan. Darin seien viele gute Ideen bei den Entwicklungszielen und den Maßnahmen für eine Aufwertung der Ökologie vorhanden. Deshalb würde es der NABU begrüßen, wenn möglichst viele dieser Punkte im Flächennutzungsplan festgeschrieben würden. Wichtig wäre dem NABU auch die Einstellung der Stadtverwaltung, den Naturschutz nicht machen zu müssen, sondern machen zu wollen. "Dann klappt es auch mit der Artenvielfalt", so Martin Buck.

VON RÜDIGER MARGGRAF